

Vergleich der Ungarnrezeption bei Daniel Speer und Eberhard Werner Happel

Orsolya Lénárt

1. Einleitung

Daniel Speer war einer der bekanntesten *Simpliciade*-Autoren nach Grimmelshausen. Sein Werk *Ungarischer oder Dazianischer Simplicissimus* gilt als die wichtigste Quelle bei der Untersuchung der Ungarnrezeption der frühen Neuzeit. Daniel Speer, der Komponist, Musiktheoretiker, Romanautor und Pädagoge ist im Jahre 1636 in Breslau geboren. Er wurde in der Literaturwissenschaft lange als Epigone von Grimmelshausen angesehen, nur die neueren Forschungen haben seine Bedeutung in der Literatur der frühen Neuzeit bewiesen.

Eberhard Werner Happel wurde in seiner Zeit für einen populären Autor gehalten, in den späteren Jahrhunderten wurde er kaum wahrgenommen. Happel war zur Zeit des Hoch- und Spätbarock als Modeautor tätig, steht aufgrund seines Geburtsjahres an der Wende von der Generation des Hochbarocks zum Spätbarock. So lässt er sich als letzter Vertreter des Hochbarocks und als eine Übergangserscheinung rezipieren¹, er illustriert also die schnelle Entwicklung der Literatur der frühen Neuzeit. Happel ging z.B. mit seinem *Asiatischen Onogambo* den Autoren des Spätbarocks, wie Johann Meier (1661–1732), Albert Bohse (1661–1740) oder Christian F. Hunold (1681–1721), die Ähnliches leisteten, voran. Die Helden-, Liebes- und Kriegsromane wurden auch von der Leserschaft positiv aufgenommen, bzw. Happel gewann dank *Dem akademischen Roman* größere Bekanntheit. Er galt auch als Fortsetzer von Lohenstein und Ziegler.² Die größte Leistung Happels ist es, dass er die aktuellen Medien in seine Werke aufnahm und versuchte, die aktuellen Ereignisse detailliert darzustellen, bzw. strebte an, diese historisch korrekt widerzuspiegeln. Obwohl *Der ungarische Kriegerroman* nicht zu seinen bekanntesten Werken gehört, repräsen-

¹ Thiemann, Hans: Die heroisch-galanten Romane August Bohses als Ausdruck der seelischen Entwicklung in der Generation 1680–1710. Phil. Diss. Kiel 1932. in: Lock, Gerhard: Der höfisch-galante Roman des 17. Jahrhunderts bei Eberhard Werner Happel. Würzburg: Tritsch 1939, S. 27.

² Stammeler, Wolfgang (Hg.): Deutsche Philologie im Aufriss. Band 3. Berlin: Erich Schmidt Verlag 1967, S. 1273–1274.

tiert er all seine Leistungen und spielt eine tragende Rolle in der Erforschung der Ungarnrezeption des späten 17. Jahrhunderts.

Beide Werke gelten also als bedeutende Quellen der Ungarnrezeption der frühen Neuzeit. In dieser Arbeit wird angestrebt, diese Romane, die so unterschiedlich rezipiert wurden aber beide aus der Sicht der Forschung der barocken Ungarnbilder wichtige Informationen beitragen, anhand Topos-Kategorien wie *fertilitas Pannoniae*, *Bollwerkfunktion*, *Untreue* usw. zu analysieren. Ein Ziel der vergleichenden Untersuchung ist es, Parallelen in den Ungarnrezeptionen zu finden. Eine Hypothese meiner Arbeit ist es, dass Happel die zu seiner Zeit bekannte *Simpliciade* von Speer als Quelle benutze, wodurch die Wirkung Speers auf Happel nachgewiesen werden soll. Vor der Analyse der Ungarnbilder ist es aber notwendig, die Beziehung von Speer und Happel zu Ungarn zu erklären, folglich die Frage zu beantworten, ob sie sich in Ungarn aufhielten, bzw. ob sie eigene Erfahrungen über Land, Volk, Bräuche, Sitten usw. sammeln konnten. Es erscheint ebenfalls wichtig, einen kurzen Handlungsüberblick zu geben, wobei sich aber auf Kapitel mit Ungarnbezug konzentriert wird.

2. Hauptteil

Die Frage, ob sich Speer tatsächlich in Ungarn aufhielt, in wie weit also seine Raumkenntnisse, Wahrnehmung des Volkes, Sitten der Regionen als adäquat zu betrachten sind, ist in der Forschungsliteratur besonders umstritten. Einige, wie Rosmarie Zeller, weisen darauf hin, dass die Erzählweise Speers von der Tradition im Zedlerischen Sinne abweicht, bzw. dass er die populärsten Quellen seiner Zeit (Zeiler, Fröhlich) gekannt und ihre Fehler in seine Reisebeschreibung übernommen hat. Nach Turóczy-Trostler sei das Werk von Speer eine unschöpferische Kompilation anderer Beschreibungen bzw. der Autor selbst sei nie in Ungarn gewesen.³ Diese Theorie wurde aber später, in den letzten Jahrzehnten auf Grund ethnographischer, historischer, sprachwissenschaftlicher und musikwissenschaftlicher Forschungen teilweise widerlegt. Das wichtigste Gegenargument besteht darin, dass die Beschreibungen der Sitten, der Bräuche, des Musikwesens, der Türkenkriege (Kap. 13, 20) so authentisch und tiefgehend sind, dass Speers Aufenthalt im Gebiet des damaligen Ungarn außer Frage steht, obwohl Speer an einigen Stellen auch die Fehler von Fröhlich oder Zeller übernimmt.⁴

Die Beantwortung dieser Frage scheint bei Happel wesentlich einfacher zu sein. Anhand der Biographie Happels kann man feststellen, dass der Autor mit

³ Gajek, Konrad; Szyrocki, Marian (Hg.): Ungarischer oder Dacianischer Simplicissimus. Nachwort. Wien: Österreichischer Bundesverlag 1973, S. 196.

⁴ Lökös, Péter: Die Darstellung der ungarischen Volksbräuche. In: Breuer, Dieter; Tüskés, Gábor: Das Ungarnbild der deutschen Literatur der frühen Neuzeit. Bern: Peter Lang Verlag 2005, S. 253–260.

großer Wahrscheinlichkeit nie das Gebiet des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation verließ. Er hatte bloß vor, eine Reise nach Indien zu unternehmen, konnte diese aber aus finanziellen und familiären Gründen nicht durchführen. Bei ihm können wir jedenfalls über eine ‚unschöpferische Kompilation‘ sprechen, da er eine Menge von Informationen und Realien über Ungarn in sein Werkkomplex miteinbezog. Obwohl die Reisen in Happels Werken eine besondere Bedeutung gewinnen, hat er die Welt innerhalb und außerhalb von Europa durch Zeitungen, Flugblätter, Reiseberichte usw. ‚erlebt‘. Im Vergleich der Ungarnrezeption dieser Autoren muss man also berücksichtigen, dass Speers Rezeption auf eigenen Erfahrungen basiert, während die Kenntnisse Happels sekundär sind, also aus den Erlebnissen und der Wahrnehmung von anderen stammen.

Obwohl hier darauf verzichtet wird, eine detaillierte Handlungsbeschreibung darzustellen, halte ich es für wichtig, eine Zusammenfassung des Textes beizufügen. „Denkwürdig und lustig zu lesen vorstellend einen wunderlichen Lebenslauf und sonderliche Begebenheiten getaner Reisen“⁵ leitete Speer, der zu dieser Zeit anonyme Verfasser, seine *Simpliziade* ein und betonte, dass in diesem Werk seine eigene Biographie zu lesen sei – diese zu hinterfragen ist nicht die Aufgabe dieser Arbeit. Er behauptete zugleich, dass er die Beschreibung einer Reise, an der er selbst teilnahm, mitteilen wird. Von „Capitul“ zu „Capitul“ erfährt der Leser über das Leben von Simplicissimus (Simplex): seine Eltern sind an der „Kopfkrankeheit“, d.h. an der Pest gestorben und er litt unter Hungersnot. Später trat er in den Dienst eines polnischen Adligen und begann (mit 19 Jahren) seine Reisen über „das Karpatische große Gebürg“⁶ durch Ungarn, Oberungarn und Siebenbürgen. Er lernte Musikkunst (er wurde in Bartfeld Stadttrompeter) und geriet in Erlau in die Gefangenschaft der Türken. Nach seiner Befreiung fuhr er nach Siebenbürgen und kam sowohl am Hof von György Rákóczi II, als auch beim Fürsten von Moldau und Ákos Barcsai an. Schließlich reiste er im Jahre 1661 in Begleitung von Barcsay nach Konstantinopel. Die aus meiner Sicht relevanten Erzählteile beginnen im 11. Kapitel, als Simplex in Oberungarn ankommt. Er beschreibt der Reihe nach die größeren Städte der Zips, wie Käsmark (Kapitel 12), Pressburg (Kapitel 13), Leutschau (Kapitel 14.), ‚Bartfällt‘ (Kapitel 16). Eine ausführlichere Beschreibung Ungarns und der Karpaten wird im 13. Kapitel geleistet, in dem die Bevölkerung und deren Sitten, Kleider und Religion detaillierter dargestellt werden. Simplex zieht weiter nach Oberungarn, nach Siebenbürgen, erlebt unterwegs zahlreiche gefährliche Abenteuer (wird von den Türken verkauft, später befreit, nimmt an Hochzeiten, Feierlichkeiten teil), bis er endlich sein Ziel erreicht. Ab dem 26. Kapitel ist Simplex schon in Siebenbürgen, hier beschreibt er die Städte und Bergwerke Siebenbürgens. Der Roman

⁵ Speer, Daniel: Ungarischer oder Dacianischer Simplicissimus. Berlin: Rütten & Loening 1978.

⁶ Ebd., S. 67.

schließt mit der Darstellung eines Thököly-Lebenslaufes, die eine große Bedeutung in der weiteren Analyse gewinnt.

Happel bearbeitet die Kriegshandlungen innerhalb und außerhalb von Europa insgesamt in sechs ausführlichen Bänden. Der erste Band des Romans, der in dieser Arbeit behandelt wird, thematisiert die Kriege in Europa. Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die Handlung des sechsbändigen Kriegsromans zusammenzufassen, da die Komplexität der Geschichte, das Netz von Intrigen, Entführungen, Verkleidungen und die zahlreichen Nebenhandlungen den Roman nahezu unübersichtlich machen.⁷ Dennoch wird hier versucht, einen kurzen Einblick in die Romanhandlung des ersten Bandes zu geben, wobei Kapitel, die aus dem Aspekt der Ungarnbildforschung heraus bedeutend sind, hervorgehoben werden.

Der erste Band des Romans wird dem „durchleuchtigsten Fürsten und Herrn Herr Caroloi Landgraf zu Hessen [...]“⁸ gewidmet und leitet das Thema durch die Vorstellung der Kriege in Europa, wie des Dreißigjährigen und des französischen Krieges, bzw. durch die Erwähnung der Türkenkriege vor Wien, an denen die Kriegsleute aus Hessen tapfer teilgenommen hatten, ein. In der Vorrede wird die Fremdheit und Grausamkeit der Türken beschrieben, die den „Anno 1664 gemachten 20 jährigen Stillstand schandlich und ehrloser Weise gebrochen“⁹ haben, und die „uns sehr nahe und im Glauben und Redlichkeit am weitesten von und entfernet“ waren.¹⁰ In der Vorrede wird auch angedeutet, dass dieser Band die Ereignisse des Jahres 1683 einerseits im Gebiet des damaligen Ungarn, andererseits in anderen betroffenen Ländern wie Persien oder Polen, wo die „allerdenkwürdigsten Belagerungen“ und „allerblütigsten Schlachten“¹¹ geschehen sind, behandelt. Das erste Buch des ersten Bandes beginnt in Belgrad mit der Vorstellung von Sultan Achmed, der mit seiner Gefolgschaft an einer Jagd teilnimmt. Happel berichtet hier über etliche Sitten der Türken, z.B. dass sie keinen Wein trinken, ebenfalls, dass am Hof des Sultans – nachdem er zu seinen Leuten zurückgekehrt ist – ein Kampf von Hunden, Löwen und sogar Menschen stattfindet. Wichtig ist das sechste Kapitel, in dem, nachdem ein Traum des Sultans erklärt wird, ein Kriegsrat gehalten und die Kriegserklärung gegen die Christen beschlossen wird. Durch die Traumdeutung werden die Ziele der Erbfeinde klar: „[...] will ich nicht ehe nach Estarnopol fahren / bis ich Wien zum

⁷ Fassel, Horst (Hg.): Pannonien vermessen. Ungarnbilder der deutschen Literatur von Eckehard IV. bis Siegfried Lenz. Stuttgart 2004, S. 341–342.

⁸ Happel, Eberhard Werner: Der ungarische Kriegsroman. Band 1. Buch 1. Ulm: Wagner, Matthäus 1685. [Widmung, ohne Seitenangabe, Blatt 2.]

⁹ Ebd. [Vorrede, ohne Seitenangabe, Blatt 3.]

¹⁰ Ebd. [Vorrede, ohne Seitenangabe, Blatt 3.]

¹¹ Ebd. [Vorrede, ohne Seitenangabe, Blatt 3.]

Scheiterhaufen gemacht / ganz Österreich erobert und den tapferen Tökeli zum König in Ungarn confirmiert habe.“¹²

Die Komplexität der Erzählung zeigt sich durch die Konstituierung der folgenden Kapitel, in denen zahlreiche Ereignisse, Handlungen und Seitenhandlungen dargestellt werden. Hinter der scheinbar chaotisch dargestellten Handlung lassen sich aber Kontinuität und Kausalität entdecken. Das wichtigste Thema des ersten Bandes ist die Darstellung der Belagerung Wiens (2. Buch), deren Vorgeschichte im ersten Buch beschrieben wird. Als Eckpunkte der Erzählung gelten die Vorstellung der Belagerung von Neuhäusel (Érsekújvár), die Beschreibung der Magnatenverschwörung nach dem Frieden zwischen Leopold I. und dem türkischen Sultan und die Darstellung der Allianz von Thököly mit den Osmanen. Diese kontinuierliche Präsentation der Vorgeschichte wird aber durch vielseitige Neben- und Zwischenhandlungen unterbrochen. Ungarn wird zum ersten Mal im 20. Kapitel in einem breiteren Kontext durch die Vorstellung des türkischen Feldzuges gegen Ofen erwähnt. Die zweite Hälfte des ersten Buches beschäftigt sich mit der Beschreibung Ungarns. Zuerst werden die Schäden, welche die Türken verursachten, bzw. die Beziehung zwischen den Türken und Christen dargestellt. Ab dem 23. Kapitel werden konkrete, historische Ereignisse in Ungarn, bzw. dessen frühere Geschichte, geographische Lage, Sitten und Bräuche und das Motiv *fertilitas Pannoniae* (Fruchtbarkeit Ungarns) reflektiert. Fünf Kapitel beschäftigen sich mit der politischen Lage Ungarns und Siebenbürgens, mit dem Manifest von Mihály Apafi und den außenpolitischen Maßnahmen von Thököly, wobei auch Balassi seine Meinung äußert und Thököly verteidigt. Happel vermittelt auch einen Lebenslauf, der von Balassi erzählt wird, und in dem der Leser über Thökölys Herkunft und Ehe erfährt. Das nächste Kapitel stellt die Maßnahme des siebenbürgischen Fürsten, die vielleicht am heftigsten diskutiert wurde, dar. Über die siebenbürgisch-osmanische Allianz erscheint hier die Meinung des kaiserlichen Hofes einerseits, der vermutliche Standpunkt des Autors selbst andererseits in Form von unbeantworteten Fragen. Danach werden die „Malcontenten und Rebellen“¹³ aus Ungarn vorgestellt, mit denen Michael und Cergelii in Neuhäusel gekämpft haben. In diesem (28.) Kapitel ist ein Gedicht von Michael zu lesen, in dem er sich Gedanken über den rechten Adel macht, wobei Thököly ihm unrecht erscheint. In den folgenden Kapiteln wird Wissenswertes über Ungarn mitgeteilt. Happel widmet die weiteren Kapitel (29–31.) der Beschreibung der Grenzen, der Städte, der Bevölkerung, ihrer Sprache, ihrer Sitten, Bräuche und der Bekleidung der verschiedenen Gesellschaftsschichten (Adeligen, Jungfrauen, Soldaten und Bauern).

¹² Happel, Kapitel 6, S. 73.

¹³ Happel, Kapitel 27, S. 367.

Das zweite Buch des ersten Bandes enthält viel weniger Informationen über Ungarn. Im Mittelpunkt des Buches stehen der Aufmarsch der Türken vor Wien und die Belagerung der österreichischen Residenzstadt. Im ersten Kapitel beschreibt Happel die ungarische Krone und erwähnt, dass sie vor den Türken nach Wien gebracht wurde. Hier beginnt die Darstellung des Einbruchs der blutgierigen Türken, die aus Neuhäusel nach Ödenburg, zum Neusiedlersee (Fertő-tó) und später nach Wien gezogen sind, und bei Keremend (Körmönd), St. Gotthard (Szent Gotthárd), Raab (Győr) „harter Scharmützel“¹⁴ gegen die „untreuen Ungarn“¹⁵ geführt haben. Im nächsten Kapitel erscheinen die ersten türkischen Vortruppen, aber „das Flüchten hat kein Ende“¹⁶. Später kommt die kaiserliche Infanterie in Wien an, gleichzeitig sind schon die Zelte der Türken um Wien aufgestellt. Ab dem 4. Kapitel ist Wien der Schauplatz. Happel legt Wert darauf, die Liste der teilnehmenden Truppen zu beschreiben. Happel stellt das türkische Lager detailliert dar, beschränkt sich jedoch nicht nur auf diese Ereignisse: durch den Pascha von Ofen, Ibrahim, erfährt der Leser über das Türkische Reich, über dessen Herrschaftsgebiete wie Bosnien, Serbien, Bulgarien, Trazien, Wallachei und Moldau. Siebenbürgen wird in diesem Kapitel als Provinz der Türken dargestellt. Schon im 6. Kapitel des ersten Buches erklärt der Sultan Siebenbürgen als Vasallen der Pforte, er weist also auf die Allianz mit Thököly hin.

Nachdem ein Überblick über die Handlung beider Romane gegeben worden ist, kann sich nun auf den konkreten Vergleich der Ungarnrezeption beider Autoren konzentriert werden. Wie in der Einleitung erwähnt wurde, wird die Analyse entlang bestimmter Kategorien durchgeführt. Diese Kategorien basieren auf Ungarntopoi, also auf Ungarnbildern, die im 17. Jahrhundert allgemein bekannt und verbreitet waren. Die erste Kategorie wird durch das Attribut „fruchtbar“ vertreten, bildet also die Darstellung der sog. *fertilitas Pannoniae* die erste Vergleichsbasis. Zur Darstellung der Sitten, Gebräuche sowie der Kleidung der Bevölkerung kommt es meist im Rahmen der Städtebeschreibungen. Es ist eine spannende Aufgabe, die Städtebeschreibungen der Autoren miteinander zu vergleichen, wobei ein besonderer Fokus auf die Analyse der Art und Weise der Darstellungen fällt. Hier muss man eine spezielle, jedoch typische Untergattung der Städtebeschreibungen, das Stadtlob, erwähnen. Es hat Wurzeln – und erreichte zugleich seinen Höhepunkt – in der Literatur der römischen Antike, denn schon Ovid schrieb mit dem Titel *Roma Aeterna* ein Stadtlob über Rom, in dem er seinen Stolz ausdrückte.¹⁷ Diese Form der Stadtdarstellung war in der Litera-

¹⁴ Happel, Buch 2, Kapitel 2, S. 494.

¹⁵ Ebd., S. 494.

¹⁶ Ebd., S. 494.

¹⁷ Mannhold, Marion: Rom zur Zeit des Augustus. In: Sturm, Ulrike (Hg.): Vom Bild der Stadt in den Köpfen. Gute Stadt – Schlechte Stadt.
www.tu-cottbus.de/insl/fileadmin/.../gute_stadt_schlechte_stadt.pdf

tur des Mittelalters bzw. der frühen Neuzeit präsent, wie z.B. im 15. Jh. bei Felix Fabri, der eine systematische Städtebeschreibung über Ulm schrieb, oder im 16. Jh. bei Petrus Viantius, der in 215 elegischen Distichen ein Stadtlob über Lübeck verfasste.¹⁸ Es ist wichtig hervorzuheben, dass diese Werke verbindliche Gattungsmerkmale beinhalten müssen. Klaus Arnolds benannte in seinem Vortrag zur Gattung Stadtlob die Beschreibung der Lage und des Ursprungs der Stadt bzw. das Verhalten deren Bürger als die wichtigsten Charakterzüge.¹⁹ So wird das Augenmerk bei der Untersuchung der Werke von Speer und Happel auch auf diese Merkmale gerichtet. Sowohl bei der Untersuchung des Stadtlobs, als auch bei der Analyse der Städtebeschreibungen der Werke muss berücksichtigt werden, nach welchen Kriterien die Städte beschrieben wurden. Diese sind beim Stadtlob die Repräsentativität, der städtische Status bzw. die Größe.²⁰ Die dritte Kategorie des Vergleichs wird von einem anderen Ungarntopos vertreten. Ungarn erscheint in der zeitgenössischen Presse nicht nur als ein besonders fruchtbares – sondern manchmal zugleich furchtbares – Land, seine Bollwerkfunktion gewinnt in der Presse eine enorme Bedeutung, besonders, was die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts betrifft. Aus diesem Grund halte ich es für wichtig, zu untersuchen, in wie weit dieser Topos in den zwei Werken, die in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts erschienen sind, auftritt. Beide Autoren, genauso wie die Schriftsteller der Zeit, die sich mit Ungarn beschäftigten, legen einen großen Wert auf die Beschreibung der Bewohner Ungarns. Die Darstellung der ungarischen Bevölkerung spiegelt die persönliche Meinung, Position wider, oder bei Speer auch die eigene Erfahrung des Autors. Das Treffen mit dem Volk bedeutet zugleich die Begegnung mit dem Fremden. Da diese Begegnungen den größten Bestandteil des Ungarnbildes ausmachen, wird die Beschreibung der fremden Bevölkerung als vierte Kategorie gewählt. Anhand der Inhaltsangaben beider Romane lässt sich feststellen, dass Imre Thököly eine besondere Rolle spielt. Die Person und Politik des Fürsten von Siebenbürgen war in der zeitgenössischen Presse besonders umstritten, so prägte er eindeutig das Ungarnbild der europäischen Öffentlichkeit. Es scheint also nötig zu sein, die Thököly-Darstellungen der Werke miteinander zu vergleichen. Wie bereits kurz erwähnt, wurde Ungarn in Europa nicht ausschließlich positiv wahrgenommen. Neben den Berichterstattungen über den grausamen, furchtbaren Charakter des Landes oder neben der Ehrung Ungarns als Vormauer für das Christentum kommt das Barbarische, Gefährliche, Furchtbare auch zum Ausdruck. Zu einer adäquaten

¹⁸ Freytag, Hartmut: Über das Stadtlob von Zacharias Orth auf Stralsund (1562) und das Stadtlob des Peter Vietz auf Lübeck (1552). In: ZVLGA Bd. 75. 1995, S. 137–174.

¹⁹ Anold, Klaus: Städtelob und Städtebeschreibung im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit. In: Johannek, Peter (Hg.): Städtische Gesichtsschreibung im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Köln: Böhlau 2000, S. 247–268.

²⁰ Behringer, Wolfgang/Roeck, Bernhard (Hg.): Das Bild der Stadt in der Neuzeit 1400–1800. München: H. C. Beck 1999.

Beurteilung der Ungarnbilder Speers und Happels muss also der Vergleich negativer Ungarnbilder miteinbezogen werden.

Speer und Happel haben lange Textteile der Beschreibung des Reichtums von Ungarn gewidmet. Speer betont die Wichtigkeit des fruchtbaren Bodens, der gesunden Luft und des gesunden Wassers. In den Karpaten ist er von den grünen Wäldern verzaubert, während er in den Städten immer guten Wein oder herrliches Bier findet. Er hebt daneben hervor, wie reich Ungarn an Bodenschätzen ist: „[...] trägt unter der Erden Edelgestein, Gold, Silber, Kupfer, Eisen [...] und viele andere Mineralien.“²¹ Einen wesentlichen Teil der Beschreibung bildet die Darstellung der Bergwerke des Gebiets wie Körmöc und Selmec. Bei Happel erscheint die Beschreibung der Fruchtbarkeit noch präsenter. Innerhalb des Kapitels 29 widmet er ein Unterkapitel der Beschreibung des Reichtums des „edlen Königreichs“, in dem „mehr Thränen als dienten“²² geflossen sind. Happel hebt ebenfalls hervor, wie viele große Wälder und schöne Wiesen in Ungarn vorhanden sind, er ist aber vom ungarischen Wein begeistert. Er erwähnt, dass in Niederungarn „ein herzlicher Wein/der den Spanischen an Hitze und Kraft gleichet“²³ getrunken werden kann, vergisst doch die Bedeutung des Tokaiers nicht, der „behält [...] den Preis unter allen.“²⁴ Happel ehrt die gesunde Luft und das gute Wasser des Landes ebenso wie Speer, hebt aber die Rolle der Thermalbäder und Heilquellen auch hervor. Er betont auch, dass in Ungarn jede Menge Nahrungsmittel zur Verfügung stehen: „des Brodts und Weins/wie auch Fleisches und Fischen hat man hier/wie gesagt/die Menge/was will man zur Nahrung mehr?“²⁵ Ähnlichkeiten weisen die Beschreibungen der siebenbürgischen Bergwerke bei Happel und Speer auf. Happel beschreibt die Bergwerke von Selmec (Schemnitz) ähnlich wie Speer. Ebenfalls betont er den Reichtum an Bodenschätzen. Happel verkündet dazu sogar ein kleines Gedicht: „Eisen war ich: Kupfer bin ich: Silber trag ich: Gold bedeckt mich.“²⁶ Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass *fertilitas Pannoniae* bei beiden Autoren im Mittelpunkt der Ungarnbeschreibung steht, und die gleichen Stärken des Landes hervorgehoben werden.

Was die Städtebeschreibungen angeht, lassen sich nicht so eindeutige Ähnlichkeiten feststellen. Speer beschreibt vor allem die Städte von Oberungarn, der Zips, während Happel sich eher auf die südlichen Gebiete, wo viele Schlachten passierten, konzentriert. Ein Grund dafür könnte die Tatsache sein, dass Speer Ungarn aus nördlicher Richtung erreichte, wodurch er zuerst der ungarischen

²¹ Speer, Kapitel 13, S. 95.

²² Happel, Kapitel 29, S. 399.

²³ Happel, Kapitel 29, S. 403.

²⁴ Happel, Kapitel 29, S. 403.

²⁵ Happel, Kapitel 29, S. 405.

²⁶ Happel, Kapitel 29, S. 413.

Bevölkerung und der Kultur in Oberungarn begegnete. Dagegen fand Happel, der nie in Ungarn war, die Beschreibung der Kriegsschauplätze wichtiger, da er sich in erster Linie für Kriegsereignisse und Schlachtorte interessierte. Das für das Stadtlob geltende Kriterium der „Repräsentivität“ (repräsentativer Charakter der Stadt) kann in unserem Fall individuell verstanden werden. Speer widmet den Darstellungen mehrere Kapitel. Wie bereits oben erwähnt, stellt er sieben Städte in sieben Kapiteln dar. Bei der Beschreibung fällt der Fokus auf die Darstellung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und auf die Schilderung der Sitten der Bevölkerung. Diese erzählenden Teile sind bei Speer länger, denn er beschreibt den Alltag sowie die Legenden der Bewohner und nimmt an bestimmten Ereignissen, z.B. Hinrichtungen selbst teil. Es scheint so, als ob Speer eine längere Zeit in den oberungarischen Städten verbracht hätte, so ist es kein Zufall, dass er dem Publikum längere, ausführliche Beschreibungen liefern kann, und seine Berichte die Merkmale der Gattung Stadtlob teilweise aufweisen können. Man muss ebenfalls hervorheben, dass Speers Beschreibungen aus diversen Cosmologien übernommen wurden und oft keine subjektive Perspektive integrieren. Aus diesem Grund wurde in der Forschungsliteratur lange diskutiert, ob Speer jemals in Ungarn war.²⁷ Bei Happel lässt sich diese Frage eindeutig beantworten, denn er verfügte über keinerlei Erfahrungen. Dementsprechend sind seine Darstellungen pauschalartiger als die von Speer, und sie sind viel kürzer, woraus folgt, dass manche Städtebeschreibungen sich in einigen Sätzen zusammenfassen lassen: Ofen ist „eine von den besten Städten im Reich“²⁸, Fünfkirchen könnte „man der Circumferentz nach mit Wien vergleichen“²⁹, bzw. Raab und Komorn gelten als die „Vormauer wider die Türcken“.³⁰ Happel erwähnt auch die Städte, die bei Speer vorzufinden sind, denen wird aber fast gar kein Wort gewidmet. Er schreibt ggf. nur einige Worte über die Lage der Stadt, reflektiert aber gar nicht über das Verhalten und die Bräuche der städtischen Bewohner. Es lässt sich also eine Akzentverschiebung bei den Städtebeschreibungen beobachten, deren Begründung in der verschiedenen Motivation der Autoren zu suchen ist. Da Speer vom Norden her kam und nach Osten (nach Konstantinopel) weitergezogen ist, scheint selbstverständlich zu sein, dass er nichts über die niederungarischen Städte erfahren hat. Dagegen hat sich Happel eindeutig auf die Schlachten bei Sigeth, Esseg, Neuhäusel, Raab, Komorn konzentriert, wodurch er es nicht für wichtig hielt, über die Städte Oberungarns zu schreiben.

²⁷ Zeller, Rosmarie: Der Ungarische Simplicissimus zwischen Schelmenroman und Reisebericht. In: Breuer, Dieter/Tüskés, Gábor (Hg.): Das Ungarnbild in der Literatur der frühen Neuzeit. Bern: Peter Lang 2005, S. 145–160.

²⁸ Happel, Kapitel 29, S. 400.

²⁹ Happel, Kapitel 29, S. 401.

³⁰ Happel, Kapitel 29, S. 402.

Das Bild Ungarns als Bollwerk des Christentums wurde schon bei der Beschreibung von Raab und Komorn angesprochen. Man kann also eindeutig feststellen, dass Happel dieses Bild in seine Ungarnrezeption integrierte. Die Ungarn als Verteidiger tauchen auch im nächsten, 30. Kapitel auf. Dieses Kapitel wird der Beschreibung der Einwohner Ungarns gewidmet, wobei neben der Vorstellung der Sprache und der Bekleidung auch das kriegerische Verhalten der Ungarn betont wird. Happel rezipiert die Ungarn als tapfere Leute, die mit den Waffen sehr geübt umgehen können. Eben diese Eigenschaft macht dieses Volk fähig, Europa gegen die Türken zu schützen: „Man muß die Ungarn bloß darum hoch schätzen/weil sie jetzo die einzige und stärkste Vormauer der Christenheit wider den Erb-Feind außmachen.“³¹ Bei Speer kommt dieses Bild nicht mehr so klar zum Ausdruck. Es wird *expressis verbis* nicht ausgesprochen, dass Ungarn das Bollwerk des Christentums ist. Es gibt nur einige Hinweise darauf, dass die Ungarn ein kriegerisches Volk sind, und dass sie mit den Waffen geschickt umgehen können. Es ist nicht einfach, die Beschreibung „zum Krieg sehr geneigtes Volk“ in der Schilderung der Ungarn zu interpretieren. Es liegt auf der Hand, dass diese Bemerkung nicht unbedingt das positive Ungarnbild verstärkt. In diesem Sinne ist zu hinterfragen, in wie weit das ganze „Verteidiger“-Bild positiv rezipiert werden kann. Diese Aspekte der Wahrnehmung werden später, bei der Kategorie des negativen Ungarnbildes näher untersucht.

Die Beschreibung der Bevölkerung ist immer eng mit der Herausbildung eines Fremdenbildes verbunden. Die Beschreibung der Ungarn prägte demnach das Ungarnbild beider Autoren deutlich. Speer stellt die Einwohner der oberungarischen Städte detailliert vor, wobei auf ihre Kleidung, Religion und Sitten fokussiert wird. Eine zusammenfassende Beschreibung ist im Kapitel 13 zu finden. Nach Speer sind die Ungarn nicht sehr hochmütig, verfügen über eine harte Natur und reisen wenig. Es wurde bereits erwähnt, dass die Bollwerkfunktion der Ungarn auch negative Attribute beinhalten kann. Speer verbindet mit dem ungarischen Volk, dass es besonders zum Krieg geneigt ist. Obwohl diese Eigenschaft bei Happel positiv erscheint – dadurch seien die Ungarn fähig, Europa vor den Türken zu schützen –, erhält die Kriegslust bei Speer einen negativen Unterton. Daneben betont Speer auch, dass die Ungarn „allen Nationen feind sind.“³² Er betont, dass die Männer gern Bart tragen, was das barbarische Bild der Ungarn noch weiter verstärkt. Eine wichtige Leistung dieses Teiles ist, dass Speer eine sog. Völkerschau hält, also dass er die Leser auf die Völkervielfalt des Landes aufmerksam macht. Speer hebt noch die vielfarbige Bekleidung der Ungarn hervor, bzw. dass das „Frauenvolk nit hässlich ist.“³³ Bei Happel treffen wir ähnliche Äußerungen und Formulierungen. Er charakterisiert die Ungarn als

³¹ Happel, Kapitel 30, S. 420.

³² Speer, Kapitel 13, S. 96.

³³ Speer, Kapitel 13, S. 96.

„unruhige Köpfe“³⁴ und erwähnt, dass sie zum Krieg besonders geneigt sind. Er stellt nicht in Frage, dass die Ungarn ein tapferes Volk sind, akzentuiert zugleich, dass sie über wildes Aussehen verfügen: „Die Ungarn sind zum Kriege sehr geneigtes Volk/ja alle ihre Minen und Anschläge haben ein kriegerisches Außsehen [...]“³⁵ Ein wichtiger Teil in Happels Ungarnbeschreibung ist die Textstelle, wo er länger über die Konspiration der Ungarn gegen den Kaiser berichtet. Dieser Punkt scheint bei Speer etwas vernachlässigt zu sein, spielt aber bei der Bewertung Ungarns eine tragende Rolle. Bei Happel ist es auch bemerkenswert, dass er tiefgehend die Bekleidung der „Henduken“³⁶, der Adeligen, der Frauen und der Bauern beschreibt. Hier lassen sich bestimmte Ähnlichkeiten in der Beschreibung des ungarischen Volkes aufweisen, wie z.B. die harte Natur und die bunte Kleidung der Bewohner. Man muss zugleich darauf hinweisen, dass das Ungarnbild, besonders in diesem Kontext, gar nicht homogen ist. Neben den positiven Eigenschaften wie z.B. Kriegskunst, die am Ende des 17. Jahrhundert nicht mehr so wichtig scheint wie einige Jahrzehnte früher, erscheinen negative Attribute über die Ungarn. Ihr wildes Aussehen, die untreue Haltung gegenüber dem Kaiser scheinen mehr an Bedeutung zu gewinnen als die Fruchtbarkeit oder die Bollwerkfunktion. Diese etwas negativere Stellungnahme lässt sich anhand des Thököly-Bildes beider Autoren noch intensiver beobachten.

Einer der wichtigsten Aspekte des Vergleichs beider Werke ist die Beurteilung der Politik des Siebenbürgenfürsten Thököly. An diesem Punkt lassen sich zahlreiche Ähnlichkeiten, sogar Überlappungen, aber auch eine bedeutende Akzentverschiebung feststellen. Speer beschäftigt sich mit der Person und Politik Thökölys in dem Anhang seines Romans. Er verkündigt den Lebenslauf des Fürsten, der früher wahrscheinlich als Flugblatt erschien. Im VD17 sind zahlreiche Thököly-Biographien aufzufinden, wahrscheinlich hat Speer eine von diesen als Anhang hinzugefügt. Happel beschäftigt sich viel mehr mit der Person des Fürsten bzw. seiner Allianz mit den Türken. Happel vermittelt auch eine Thököly-Biographie, nämlich mit dem gleichen Text, den man bei Speer findet. Als Quelle gibt Happel kein konkretes Werk an, er bezieht sich auf diverse Texte von unbekanntem bzw. unbenanntem Verfasser: „Ich berufe mich vielmehr auff ein besonder Tractätlein und die bisherigen Novellen/woraus deß frommen und tapferen Tökeli-Lebenslauff/Tathen/Kriege und vergleichen guten Theils können ersehen werden.“³⁷ Anhand dieses Zitats scheint sich Happels Einstellung einfach zu erschließen, nämlich dass er Thököly für einen tapferen und frommen Mann hält. Sein Thököly-Bild ist doch nicht so einseitig. Happel the-

³⁴ Happel, Kapitel 30, S. 282.

³⁵ Happel, Kapitel 27, S. 369.

³⁶ Happel, Kapitel 30.

³⁷ Happel, Kapitel 25, S. 342.

matisiert den sog. Thököly-Verrat in mehreren Kapiteln und in einer Debatte der Protagonisten schildert er die Streite um Thökölys Politik. Happel beschreibt also detailliert, wie sich der siebenbürgische Fürst gegen den habsburgischen Hof wandte, als er Allianz mit der Pforte schloss. Happel formuliert seine Meinung indirekt, in Form von Entscheidungsfragen, die von Balassi, dem Sekretär des Fürsten gestellt werden:

Ob dieses am Kaiserl. Hofe gerne gesehen worden? Was man von dessen Macht/Klugheit/Glück und angemäßen Fürstl. Titul/welchen ihm die Ottomanische Pforte allbereit beigelegt/daselbst halte? Welcher Gestalt man seithero mit ihm tractiert? Ob er den Namen eines Rebellen oder Malcontenten verdiene? [...] davon kann ich jetzo nicht umständiglich reden/würde meinem hochwehrten Herrn Cergelii auch wenig damit gedienet sein.³⁸

Er verurteilt also die Taten des Fürsten nicht eindeutig, aber seine negative Einstellung wird durch andere Fragen, wie z.B. die Fragen von Cergelii sichtbar: „wo ist jemal ein Fürstliches Haus gütiger gewesen/als Österreich? Und wer ist gnädiger als der grosse LEOPOLDUS?“³⁹ Zusammenfassend gilt also, dass das bisher zum größten Teil positiv dargestellte Ungarnbild von Thököly grundsätzlich verändert wurde. Obwohl es bei Speer nicht so klar zum Ausdruck kommt, sind Spuren der Abwertung im Lebenslauf aufzufinden. Es ist noch wichtig anzumerken, dass bei Happel und Speer die gleiche Thököly-Biografie zu lesen ist. Die Frage, ob Happel von Speer den Text übernahm, oder sie beide die gleiche Quelle verwendeten, ist wegen der großen Anzahl solcher Texte schwer zu beantworten und ist keine Aufgabe der vorliegenden Arbeit.

In den letzten Absätzen wurde schon die Verschiebung des Ungarnbildes in eine negative Richtung teilweise vorgestellt. Im Weiteren werden die negativen Elemente der Ungarnrezeption bei Speer und Happel präsentiert. Speer erlebt zahlreiche Gefahren während seiner Reise durch Oberungarn, vor allem in den Karpaten. Speer ist verzaubert von den Städten der Zips und den Wäldern des „karpathischen Gebürgs“, erfährt zahlreiche Grausamkeiten, wie z.B. Hinrichtungen in Eperjes oder die Besteigung der Karpaten. Er betont, dass der Weg durch Oberungarn wegen Räuber ziemlich gefährlich ist. Er berichtet außerdem über den Menschenhandel in Ungarn. Er wird selbst verkauft, als er ins türkische Gefängnis gerät. Als eine besonders negative Ungarndarstellung gilt die Beschreibung eines Siegesrituals, bei dem ein Menschenkopf auf einen Säbel aufgestochen wird und die Soldaten damit jonglieren:

Man hat erst vorgenommen/ in was vor lustigen und gefährlichen Scharmützel Simplex gewesen; indem wir nun zu Onoth einzogen/ trug

³⁸ Happel, Kapitel 25, S. 341–342.

³⁹ Happel, Kapitel 27, S. 368.

ein jeder gutter Ritter einen Türken-Kopff auf blosser Säbel daher; wie dann auch ich/ und glaubet keiner/der es nich versucht/wie schwer ein menschlicher Kopff sey; [...] ⁴⁰

Außerdem hebt Speer hervor, dass die Ungarn schwer zu bekehren sind, diese Aussage lässt sich aber nicht als eindeutig abwertend auffassen. Desto negativer scheint der Satz „Ich hatte öfters mit diesen sehr einfältigen Leuten meinen sonderbaren Spaß“⁴¹, in dem Speer das negative Bild vom Ungarn durch die Zuschreibung von verminderten intellektuellen Fähigkeiten verstärkt. Bei Happel erscheint die negative Ungarnrezeption weniger klar. Er erwähnt in seinem Roman, dass in Ungarn Menschenhandel getrieben wurde, ergänzt aber diese Tatsache mit der Bemerkung, dass Sklaven von beiden Seiten, also von Ungarn und Türken verkauft und gekauft wurden. Hier stellt er zugleich die Frage – er äußert seine eigene Meinung oft durch Fragen – ob dies als christlich angesehen werden kann. Happel beschreibt auch das Ritual, bei dem die Köpfe der Feinde von den Siegern aufgestochen werden, er beschreibt es aber als beidseitiges Ritual. Diese Gegenseitigkeit heißt aber nicht, dass das Handeln der Ungarn gerechtfertigt wäre, doch Happel berichtet nicht abwertend über diesen Brauch. Der wichtigste Bestandteil von Happels Ungarnbild ist also nicht die Grausamkeit oder das wilde Aussehen der Bevölkerung, vielmehr trägt die Verschwörung gegen den Kaiser zur negativen Bewertung des Landes bei. Er kritisiert auch den ungarischen Adel und argumentiert, dass die Belagerung Wiens die Schuld der „untreuen Ungarn“⁴² sei. Seiner Meinung nach sind die Ungarn „wegen ihrer unruhigen Köpffe“⁴³ schuldig. Happels negative Bewertung basiert also auf der Magnatenverschwörung bzw. auf dem Verrat von Thököly, während Speer wahrscheinlich anhand eigener Erfahrungen das Bild des Anderen, des Fremden konstituiert. Es ist wichtig zu betonen, dass Happel die ungarischen Umstände nur aus Lektüren kennen konnte und diese Ereignisse intensiv in der zeitgenössischen Presse behandelt wurden. Happel stand den Quellen zur Verfügung, er ist nie einem Ungarn begegnet, aus dieser Sicht scheint also Speers Beschreibung repräsentativer. Bei Happel ist es wichtig zu unterstreichen, dass bei ihm ein Resümee der Ungarnbilder aufzufinden ist. Seine Meinung spiegelt folglich mit großer Wahrscheinlichkeit die Einstellung der zeitgenössischen Leserschaft wider.

⁴⁰ Speer, Kapitel 22, S. 173.

⁴¹ Speer, Kapitel 26, S. 212.

⁴² Happel, Band 2, Kapitel 2, S. 494.

⁴³ Happel, Kapitel 27, S. 367.

3. Fazit

Als ein Fazit dieser vergleichenden Analyse gilt, dass beide Autoren ähnliche Ungarnbild-Elemente in ihre Beschreibungen integrieren. Ein Teil dieser Elemente basiert auf einer längeren Erzähltradition, wie z.B. das Bild des fruchtbaren Ungarn, ein anderer Teil geht aber von neu entstandenen Bildern heraus. Am Ende des 17. Jahrhunderts besteht ein Ungarnbild, das die alten Bestandteile integriert und zugleich neue aufweist. Das bisher negative Ungarnbild wird zum Teil dadurch modifiziert, dass die Türkengefahr schon teilweise vorbei war. Die Bollwerkfunktion Ungarns scheint also nicht mehr so wichtig zu sein wie vorher. Es kommt noch hinzu, dass die Ungarn durch die Allianz von Siebenbürgen mit dem Erbfeind als Verräter des Kaisers und ferner der ganzen Christenheit gelten. Bei beiden Autoren wird *fertilitas Pannoniae* mit dem gleichen, oder mindestens mit einem ähnlichen Fokus behandelt, sie steht im Mittelpunkt der Ungarnbeschreibung. Bei den Städtebeschreibungen sind die Autoren nicht mehr so einig. Der Akzent fällt bei Speer auf die Städte der Zips, bei Happel auf die Städte Südungarns. Dieser Unterschied lässt sich mit der gegensätzlichen Motivation und mit der unterschiedlichen Qualität der Kenntnisse der Autoren begründen. Ein großer Unterschied kann bei der Beschreibung und Bewertung der Politik von Thököly festgestellt werden. Ein Grund für diese Akzentverschiebung lässt sich auch in den unterschiedlichen Kenntnissen und Quellen von Speer und Happel finden. Als Fazit gilt also, dass das Ungarnbild des 17. Jahrhunderts gar nicht so homogen ist, die Ungarnrezeption in der deutschsprachigen Literatur lässt sich nicht nur als negativ oder positiv bewerten. Es wäre eine interessante Aufgabe, das Ungarnbild des Anfangs des 18. Jahrhunderts näher zu untersuchen, um zu erfahren, wie sich die Ungarnrezeption nach dem Ende der Türkenkriege im mitteleuropäischen Raum konstituiert.

4. Bibliographie

Primärquellen

Happel, Eberhard Werner: Der ungarische Kriegsroman. Band 1. Buch 1. Ulm: Wagner, Matthäus 1685.

Speer, Daniel: Ungarischer oder Dacianischer Simplicissimus, Berlin: Rütten & Loening 1978.

Sekundärquellen

Arnold, Klaus: Städtelob und Städtebeschreibung im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit. In: Johannek, Peter (Hg.): Städtische Gesichtsschreibung im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Köln: Böhlau 2000, S. 247–268.

Behringer, Wolfgang/Roeck, Bernhard (Hg.): Das Bild der Stadt in der Neuzeit 1400–1800. München: H. C. Beck 1999.

- Fassel, Horst (Hg.): Pannonien vermessen. Ungarnbilder der deutschen Literatur von Eckehard IV. bis Siegfried Lenz. Stuttgart 2004, S. 341–342.
- Freytag, Hartmut: Über das Stadtlob von Zacharias Orth auf Stralsund (1562) und das Stadtlob des Peter Vietz auf Lübeck (1552). In: ZVLGA Bd. 75. 1995, S. 137–174.
- Gajek, Konrad/Szyrocki, Marian (Hg.): Ungarischer oder Dacianischer Simplicissimus. Nachwort. Wien: Österreichischer Bundesverlag 1973, S. 196.
- Lökös, Péter: Die Darstellung der ungarischen Volksbräuche. In: Breuer, Dieter/Tüskés, Gábor (Hg.): Das Ungarnbild der deutschen Literatur der frühen Neuzeit. Bern: Peter Lang Verlag 2005, S. 253–260.
- Mannhold, Marion: Rom zur Zeit des Augustus. In: Sturm, Ulrike (Hg.): Vom Bild der Stadt in den Köpfen. Gute Stadt – Schlechte Stadt. www.tu-cottbus.de/insl/fileadmin/.../gute_stadt_schlechte_stadt.pdf
- Stammler, Wolfgang (Hg.): Deutsche Philologie im Aufriss. Band 3. Berlin: Erich Schmidt Verlag 1967, S. 1273–1274.
- Thiemann, Hans: Die heroisch-galanten Romane August Bohses als Ausdruck der seelischen Entwicklung in der Generation 1680–1710. Phil. Diss. Kiel 1932. In: Lock, Gerhard: Der höfisch-galante Roman des 17. Jahrhunderts bei Eberhard Werner Happel. Würzburg: Triltsch 1939, S. 27.
- Zeller, Rosmarie: Der Ungarische Simplicissimus zwischen Schelmenroman und Reisebericht. In: Breuer, Dieter/Tüskés, Gábor (Hg.): Das Ungarnbild in der Literatur der frühen Neuzeit. Bern: Peter Lang 2005, S. 145–160.

